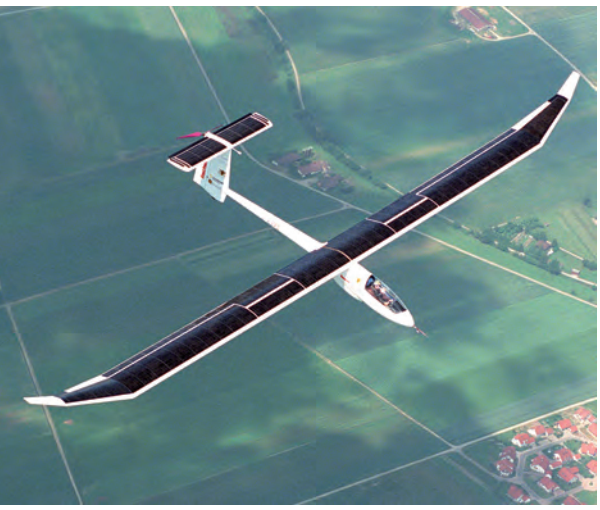
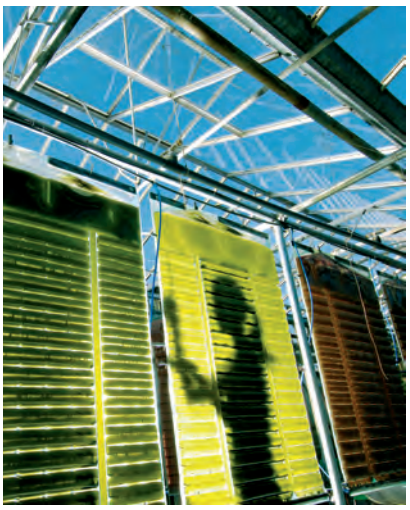
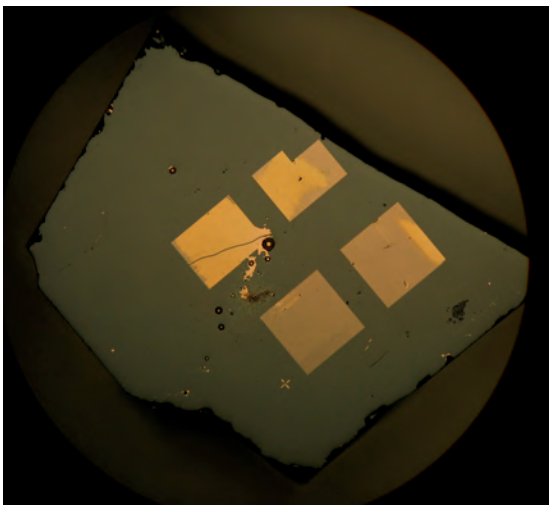

Die Antragsskizzen der Uni für die nächste Runde der Exzellenzinitiative basieren auf Forschungsfeldern, in denen die Uni im Verbund mit ihren Partnereinrichtungen aufgrund bisheriger Forschungsleistungen sehr gut aufgestellt ist. Die Bilder zeigen von links nach rechts das Solarflugzeug „Icare“, einen Algenreaktor sowie die Probe eines ferroelektrischen Kristalls, auf den Gold-Nanostrukturen aufgebracht sind. (Fotos: Institute)

EXZELLENZINITIATIVE II: VON STRATOSPHÄRENFLÜGEN BIS NACHHALTIGKEITSFORSCHUNG > > > > > > > > > > > > > > >

Vordenken für zentrale Zukunftsfragen

Die Antragsskizzen, die die Universität Stuttgart am 1. September für die zweite Phase der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder eingereicht hat, sind mit je 25 Seiten kurz und prägnant. Doch dahinter steht ein intensiver Vorbereitungsprozess, an dem zeitweise mehr als 100 Experten verschiedenster Disziplinen mitgewirkt haben. Das Ergebnis sind insgesamt sechs Anträge in allen drei Förderlinien: Zwei Exzellenzcluster, drei Graduiertenschulen sowie ein Zukunftskonzept mit dem Namen „Kooperativer Forschungscampus Stuttgart – Wissenschaft für die Menschen“. Selbstverständlich gehen auch die Erfolgsprojekte der ersten Phase – der Exzellenzcluster „Simulation Technology“ sowie die Graduiertenschule „Advanced Manufacturing Engineering“ – wieder an den Start. Darüber hinaus bringt sich die Universität Stuttgart in einen Exzellencluster auf dem Bereich der Quantenforschung ein, mit dem sich die Universität Ulm für die zweite Phase der Exzellenzinitiative bewirbt.

Bei der Auswahl wurden sehr sorgfältig Themenfelder definiert, die zukunftsweisend sind und auf denen die Universität durch ihre Wissenschaftler sowie bisherigen Forschungsleistungen bereits heute hervorragend aufgestellt ist. Trotz der extrem scharfen Konkurrenz – alleine um den Titel „Elite-Uni“ bewerben sich 22 Hochschulen – ist Rektor Prof. Wolfram Ressel zuversichtlich: „Wir gehen nach einem sehr harten internen und externen Evaluierungsverfahren mit fünf Antragsskizzen und einem Zukunftskonzept ins Rennen, die uns hoffen lassen, über den bisherigen Exzellenzcluster „SimTech“ und die Graduiertenschule „GSaME“ hinaus weitere Projekte an Land ziehen zu können. Mit dem Zukunftskonzept eröffnen wir uns zudem eine völlig neue Dimension der Kooperation mit unseren Partnern in Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft, die höchstem internationalen Niveau entspricht.“

Dass am Ende möglicherweise nicht alle Antragsskizzen zum Vollantrag zugelassen werden, ist auch den Beteiligten bewusst. Doch die Vorarbeiten sind unabhängig von dem Wettbewerb richtungsweisend für die Zukunft der Universität und zum Beispiel eine gute Basis, um Sonderforschungsbereiche oder EU-Gelder zu beantragen. Derzeit wird ein Stufenplan entwickelt, der festlegt, welche Themen dabei Priorität haben. Wichtig ist es dem Rektorat, alle Mitglieder der Universität für die Pläne zu begeistern und „mitzunehmen“. Als erster Schritt fand am 3. November eine Informationsveranstaltung statt, bei der die Anträge den Professoren und Mitarbeitern vorgestellt wurden.

Kooperativer Forschungscampus

Mit ihrem Zukunftskonzept „Kooperativer Forschungscampus Stuttgart – Wissenschaft für den Menschen“ wird die Universität die am Standort vorhandene einzigartige Gruppierung aus Universität, außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Wirtschaft und Gesellschaft neuartig formieren. Der Forschungscampus Stuttgart aktiviert und bündelt die lokalen Potenziale in einer gelebten Internationalität, um Leuchtturmprojekte für gesellschaftsrelevante Zukunftsthemen zu definieren, in einer Open-Innovation-Kultur ganzheitlich und interdisziplinär zu erforschen sowie die Erkenntnisse im Sinne einer „Wissenschaft für den Menschen“ zu reflektieren und in die Gesellschaft zu transferieren. Zu den Partnern des Forschungscampus gehören insgesamt elf Institute der Max-Planck- und der Fraunhofer-Gesellschaft sowie des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt, aber auch das Deutsche Literaturarchiv in Marbach. Auf der Liste der Wirtschaftspartner finden sich die illustren Namen Daimler, Porsche, EnBW, IBM und Bosch, darüber hinaus sind die Stadt Stuttgart, der Regionalverband, die Wirtschaftsförderung Region Stuttgart sowie die Industrie- und Handelskammer mit im Boot.

Für die inhaltliche Ausrichtung des Forschungscampus hat die Universität basierend auf ihren Stärken und in Abstimmung mit ihren Partnern Forschungsleitthemen definiert. Im Fokus stehen die System- und Kommunikationswissenschaften, neue Materialien, die Luft- und Raumfahrttechnik, die Produktionstechnik sowie Energie- und Umwelttechnik und nachhaltige Mobilität. Integrierend über allen Themen stehen die

Modellierungs- und Simulationstechnik sowie die Reflexion von Naturwissenschaft und Technik. Entlang dieser Leitthemenstrategie wird mit sieben Maßnahmenpaketen die Forschung ausgebaut und gestärkt, die forschungsorientierte Lehre weiterentwickelt und der wissenschaftliche Nachwuchs in einer Wissenskultur der Vielfalt in allen Lebensphasen gewonnen, gefördert und gehalten. Die Synergie der Kooperation von Universität, außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Wirtschaft und Gesellschaft wird bedeutende Erkenntnisse und Innovationen hervorbringen, die die Universität und die Region Stuttgart in ihrer Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit substanziell stärken sowie einen nachhaltigen Beitrag zur Lösung globaler Zukunftsprobleme liefern werden.

Zwei neue Exzellenzcluster geplant

Bei den Exzellenzclustern soll sich ein Cluster mit Stratosphärenflügen, also mit Flügen in und durch die obere Schicht der Erdatmosphäre hindurch befassen. Dies trägt dem Umstand Rechnung, dass die derzeit verfügbaren Flugtechnologien innerhalb der Erdatmosphäre angesichts der Abnahme von Rohstoffen, des Bevölkerungswachstums sowie zunehmender Umweltprobleme den zukünftigen Herausforderungen unserer Gesellschaft nicht mehr gerecht werden. Weltweit wird daher nach neuen, ökonomisch, ökologisch und sozial verträglicheren Lösungen gesucht. Aufgrund ihrer anerkannten Tradition in der Luft- und Raumfahrttechnik kam der Universität Stuttgart in vielen Forschungsprogrammen auf diesem Feld schon bisher eine zentrale Rolle zu. Zudem stellt die Universität Stuttgart die größte Luft- und Raumfahrt-Fakultät Deutschlands und deckt in breitem Maße sowohl Grundlagenforschung als auch Anwendung ab. Dies demonstrieren zum Beispiel die Konstruktion und der Bau des bekannten Solarflugzeugs ICARE.

Der zweite Cluster-Antrag beschäftigt sich mit vernetzten kybernetischen Systemen. Er hat eine völlig neue Klasse technischer Systeme im Fokus, bei der eine Vielzahl unterschiedlichster Komponenten hochgradig vernetzt sind und die häufig in direkter Interaktion mit dem Menschen stehen. Beispiele hierfür sind automatisierte Verkehrsnetze, die intelligente Stromversorgungsnetze oder auch Produktionsstätten der Zukunft, die der zunehmenden Dynamik des Marktes mit einer hohen Wandlungsfähigkeit begegnen. Mit einer intelligenten Informationsverarbeitung und einem hohen Automatisierungsgrad bergen diese Systeme das Potential für gewaltige Effizienzsteigerungen mit positiven Auswirkungen in ökologischen, ökonomischen und sozialen Bereichen. Der Standort Stuttgart mit einer hohen Forschungsdichte in den Bereichen Regelungstechnik, Informationsverarbeitung und Kommunikation bietet für dieses Themenfeld hervorragende Voraussetzungen. In dem Cluster wollen die Wissenschaftler der Universität Stuttgart eng mit Kollegen außeruniversitärer Forschungseinrichtungen wie etwa der Max-Planck- und der Fraunhofer-Gesellschaft, dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt oder dem Institut für Mikroelektronik Stuttgart zusammenarbeiten.

Graduiertenschulen für den wissenschaftlichen Nachwuchs

Bei den Graduiertenschulen, die der Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses dienen, setzt die Universität Stuttgart zum einen auf ein Themenfeld, das den nachhaltigen Umgang mit Ressourcen wie Energie, Fläche, Wasser, Rohstoffen und Abfall untersucht. Ziel ist die Entwicklung und Anwendung methodischer Ansätze für den Einsatz und die Bewertung ressourceneffizienter Systeme und Technologien sowie die Analyse, Abschätzung und Bewertung der von ihnen ausgehenden Umweltauswirkungen. Die Universität Stuttgart greift dabei auf eine langjährige Kompetenz im Umweltbereich zurück und ergänzt diese durch elf weitere Fachbereiche und Einrichtungen der Fraunhofer-Gesellschaft und des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt.

Eine weitere Graduiertenschule soll sich mit den Eigenschaften kondensierter Materie (Materie in gebundenem, nicht gasförmigem Zustand) beschäftigen und knüpft an die hervorragende wissenschaftliche Stellung der Festkörperforschung in Stuttgart an. Sie soll das Gebiet von der Grundlagenforschung in hoch aktuellen Bereichen der Physik und Chemie bis zur angewandten modernen Materialforschung abbilden.

Die wissenschaftlichen und technologischen Grundlagen von IT-Diensten wie zum Beispiel die Nutzung von komplexen Softwaresystemen aus dem Internet soll die dritte Graduiertenschule erforschen. Ziel ist es, Service-Ingenieure zum Entwurf, zur Realisierung und zur Wartung von dienstorientierten Plattformen und Lösungen zu befähigen. Dies ist von besonderer Bedeutung, da die Zahl der dienstleistungsorientierten Unternehmen ständig zunimmt und die „Service-Ökonomie" in vielen Hochlohnländern den größten Teil der Wertschöpfung bildet.

Titelbild der Antragsskizze für das Zukunftskonzept „Kooperativer Forschungscampus Stuttgart." **(Abbildung: Claus Lämmle)**

Darüber hinaus bringt sich die Universität Stuttgart in den Exzellenzcluster „Integrierte Quantenwissenschaft und -technologie" ein, mit dem sich die Universität Ulm für die zweite Phase der Exzellenzinitiative bewirbt. Auch das Stuttgarter Max-Planck-Institut für Festkörperforschung gehört dem geplanten Forschungsverbund an.

Welche Projekte einen Vollantrag stellen können, entscheidet sich Mitte März 2011. Was am Ende tatsächlich gefördert wird, wird im Juni 2012 bekanntgegeben. Die erfolgreichen Projekte werden über einen Zeitraum von fünf Jahren gefördert. Hierfür stehen insgesamt gut 2,7 Milliarden Euro zur Verfügung, die zu 75 Prozent vom Bund und zu 25 Prozent von den Ländern bereitgestellt werden. *amg*

RAUMFAHRTZENTRUM – INFORMATIKZENTRUM - HÖCHSTLEISTUNGSRECHENZENTRUM >

Viele Kräne auf dem Campus Vaihingen

Gleich mehrere herausragende Bauprojekte auf dem Campus Vaihingen sind in den vergangenen Monaten ein gutes Stück voran gekommen. Am Pfaffenwaldring 29 konnte für das Raumfahrtzentrum Baden-Württemberg und in der Nobelstraße für ein Infrastrukturgebäude zur Aufrüstung des Höchstleistungsrechenzentrums Stuttgart (HLRS) Richtfest gefeiert werden. Am Pfaffenwaldring 5 war Baubeginn für das neue Forschungszentrum Informatik.

Das Raumfahrtzentrum Baden-Württemberg wird unter anderem das Institut für Raumfahrtsysteme (IRS) mit seinem Kleinsatellitenprogramm und das Deutsche SOFIA Institut der fliegenden Sternwarte SOFIA (Stratosphären Observatorium für Infrarot Astronomie) beherbergen. Für den Direktor des IRS, Prof. Hans-Peter Röser, erfüllt sich mit dem Neubau ein Traum: Als er einst den Ruf an die Uni Stuttgart annahm, tauchten Forschungsräume für die Raumfahrt noch nicht einmal auf den Hinweisschildern auf. Inzwischen wird die bundesweit und international herausragende Bedeutung der Stuttgarter Raumfahrt in einem geschwungenen Neubau sichtbar, der beste Voraussetzungen für Forschung, Entwicklung und Lehre und zugleich der interessierten Öffentlichkeit direkten Zugang zu den vielfältigsten Informationen, Veranstaltungen und Ausstellungen zum Thema Raumfahrt bietet. Die organische Form des Gebäudes hat Signalwirkung. „Wir sind Teil eines Netzwerks mit dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt und den anderen Raumfahrtinstituten der Universität, das nun wachsen kann. Davon versprechen wir uns den Mut zu ganz neuen Projekten“, so Röser. „Wir wollen ein Forum schaffen für Vertreter aus Wissenschaft, Wirtschaft und Öffentlichkeit, die hier miteinander forschen und diskutieren können“, betonte Uni-Rektor Prof. Wolfram Ressel, „dieser Transfer ist uns wichtig.“

Hinter der geschwungenen Betonfassade entsteht das Raumfahrtzentrum Baden-Württemberg. (Foto: Eppler)

Die Zielsetzungen spiegeln sich im Raumkonzept des Gebäudes mit einer Hauptnutzfläche von 1.800 Quadratmetern ebenso wie in der technischen Ausstattung. Der dreigeschossige Bau empfängt den Besucher mit einem Ausstellungsbereich im Foyer, an den sich ein großer Veranstaltungsraum (Mediathek) anschließt. Labor- und Technikflächen runden das Raumangebot im Erdgeschoss ab. Hochwertige Exponate der Raumfahrtgeschichte begleiten den Weg durch den Ausstellungsbereich in die oberen Geschosse. Dort sind weitere Labore sowie Büroräume untergebracht. Im Sommer 2011 soll der Einzug sein.

Der Vernetzungs-Gedanke schlägt sich auch in der Einbindung von Freunden und Förderern der Raumfahrt nieder, die das Zentrum als Ganzes oder einzelne Forschungsthemen in vielfacher Weise unterstützen können. Hierfür stehen verschiedene Förderkategorien (je nach Volumen Merkur, Venus, Mars, Jupiter, Saturn und Uranus) zur Verfügung. Die Astrium GmbH (Friedrichshafen) sowie die Friedrich und Elisabeth Boysen-Stiftung sind bereits als Ehrenförderer der höchsten Kategorie Uranus registriert.

Computerlinguistik und Informatik rücken zusammen

Während auf dem Raumfahrtzentrum die Bänder des Richtkranzes im stahlblauen Himmel flatterten, gähnte ein paar Meter weiter am Pfaffenwaldring 5 eine große Baugrube. Dort fand am 16. Juli, unmittelbar neben dem SimTech-Gebäude, der Spatenstich für das neue Forschungszentrum Informatik statt. Der durch das Büro Hartwig Schneider Architekten realisierte Neubau mit einer Hauptnutzfläche von 1.700 Quadratmetern wird mit fünf Millionen Euro aus Mitteln des Zukunftsinvestitionsprogramms von Bund und Land finanziert. Weitere rund 500.000 Euro stammen aus einer Spende des Informatikforum Stuttgart (infos e.V.) in Höhe von 250.000 Euro sowie aus Mitteln der Universität Stuttgart.

Das Informatikzentrum wird zum Wintersemester 2011/12 seinen Betrieb aufnehmen. Es wird auf zwei Dritteln seiner Gesamtfläche die drei Lehrstühle Experimentelle Phonetik, Grundlagen der Computerlinguistik und Theoretische Computerlinguistik beherbergen, die im Institut für Maschinelle Sprachverarbeitung zusammengefasst sind. Mit dem neuen Haus rückt das bisher in der Stadtmitte untergebrachte Institut für Maschinelle Sprachverarbeitung in die räumliche Nähe zum Informatikgebäude in Vaihingen. Dies bringt neben kurzen Wegen auch organisatorische Vorteile, wovon nicht nur die Studierenden des kleinen, aber hoch angesehenen Studiengangs Computerlinguistik profitieren, sondern die mehr als 1.000 Studierenden der Informatik insgesamt.

Darüber hinaus wird ein Raumpool für die Informatikforschung geschaffen, um der nach wie vor wachsenden Bedeutung dieser für Wissenschaft und Wirtschaft so wichtigen Querschnitttechnologie und dem entsprechend wachsenden Drittmittelaufkommen der Informatik auch in Zukunft Rechnung zu tragen. Der Veranstaltungsbereich im Erdgeschoss wird es zudem ermöglichen, in Zukunft ver-

stärkt Vorträge mit Vertretern aus der Wirtschaft, Firmenkontaktmessen und andere, der Kommunikation dienende Ereignisse anzubieten.

Das neuen Informatikzentrums in unmittelbarer Nähe zum SimTech-Gebäude. (Visualisierung: Hartwig N. Schneider Architekten)

Spitzenstellung im Hochleistungsrechnen wird weiter ausgebaut

Der Neubau Infrastruktur für das Höchstleitungsrechenzentrum (HLRS) schließlich, auf dem am 11. Oktober der Richtkranz baumelte, ist ein wichtiger Baustein in der Forschungs- und Entwicklungsstrategie der Universität Stuttgart wie auch des Landes Baden-Württemberg. Das Gebäude mit einer Bruttogrundfläche von 1.048 Quadratmetern wird nach seiner Fertigstellung im Jahr 2011 die Energie- und Kühltechnik für die neue Rechnergeneration am HLRS aufnehmen. Die Baukosten belaufen sich auf rund 10,5 Millionen Euro und werden aus Mitteln des Zukunftsinvestitionsprogramms des Landes und des Bundes finanziert.

Durch den sukzessiven Einzug einer neuen Generation von Rechnern am Höchstleistungsrechenzentrum wird die Rechenleistung der heute schon schnellen Computer in den kommenden sechs Jahren erheblich ausgebaut. Bereits 2011 soll die Rechenleistung um den Faktor 20 und 2013 noch einmal um den Faktor fünf auf dann insgesamt fünf PetaFLOP/s gesteigert werden. In punkto Energieversorgung und Abwärme sind die neuen Superhirne jedoch eine große Herausforderung. Erforderlich sind fünf Megawatt Strom, das entspricht dem Stromverbrauch von 10.000 Vier-Personen-Haushalten, dazu kommt ein Bedarf an Kühlenergie in Höhe von insgesamt fünf Megawatt. Gegenüber der bisherigen Rechnergeneration muss das Strom- und Kältenetz eine Leistungssteigerung von etwa 400 Prozent erbringen, was den Technikneubau für die Infrastruktur erforderlich machte.

„Der Ausbau der Energieversorgung für das HLRS ermöglicht es der Universität Stuttgart, ihre führende Stellung im internationalen Supercomputing zu vertiefen und auszubauen“, betonte der Prorektor Struktur der Universität Stuttgart, Prof. Manfred Berroth. „Dadurch bekräftigt die Universität ihre klare Ausrichtung auf die Herausforderungen der Zukunft insbesondere im Bereich der Simulation. Ein so gestärktes HLRS kann gemeinsam mit dem Exzellenzcluster SimTech nicht nur in Europa, sondern weltweit seine Leuchtturmposition ausbauen.“ „Mit der künftigen Ausstattung gehören wir international zu den Top 10 der Höchstleistungsrechenzentren“, freut sich der Leiter des HLRS, Prof. Michael Resch. „Dank der Rechnersysteme der nächsten Generation können wir gemeinsam mit unseren Benutzern die Herausforderungen der Elektromobilität sowie der Klima- und Umweltforschung erfolgreich angehen.“ Der zweigeschossige, massive Baukörper des Technikbaus mit einer Länge von 23 Metern bildet als Betonmonolith einen ruhigen Gegenpol zu der gestreiften Glasfassade des HLRS. Ein eigener Mittelspannungsversorgungsring bringt den Strom zur Nobelstraße. Über sieben Transformatoren wird er im Erdgeschoss auf Niederspannungsniveau gebracht und an die Rechnerkabinette sowie die technischen Anlagen verteilt. Bei der technischen Infrastruktur wurde sehr darauf geachtet, während des Betriebs so wenig Energie wie möglich zu verbrauchen. Im Untergeschoss wird die Kühltechnik untergebracht. Das dafür benötigte Kühlwasser wird über hocheffiziente, Strom sparende Pumpen zu den einzelnen Rechnereinheiten geführt. Bis zu einer Außentemperatur von 12 Grad Celsius kann das dort erwärmte Wasser über vier Kühltürme im Obergeschoss mit der Außenluft rückgekühlt werden. Dies spart nicht nur Energie, sondern auch bares Geld – jährlich über eine Million Euro. Nur bei höheren Außentemperaturen wird das Kühlwasser der Rechner über das Fernkältenetz der Universität gekühlt.

Vertrag für Supercomputer unter Dach und Fach

Kurz vor Redaktionsschluss wurde am 26. Oktober zwischen der amerikanischen Firma Cray Inc. und der Uni der Vertrag für die Lieferung des neuen Supercomputersystems unterzeichnet. Das mehrere Jahre umfassende Abkommen über Produkte und Dienstleistungen hat einen Umfang von 45 Millionen Euro und sieht die Lieferung eines Cray XE6 Supercomputersystems in 2011 und eines Cray Supercomputersystem einer zukünftigen Generation mit dem Code-Namen „Cascade“ in einer zweiten Phase vor. Die Kosten teilen sich der Bund und das Land Baden-Württemberg hälftig. Dazu kommen Folgeinvestionen in Höhe von rund 30 Millionen Euro für Wartung und Energie, für die der Bund sowie das Land über Universitätsmittel aufkommen werden.

Der neue Supercomputer des HLRS wird Wissenschaftlern, Forschern und Ingenieuren in ganz Europa zur Verfügung stehen. Wichtige Anwendungsgebiete sind dabei der Automobil- und Flugzeugbau, wobei Themen wie Energieeffizienz, nachhaltige Energiegewinnung und Anwendungen im medizinischen Bereich zunehmend an Bedeutung gewinnen. Das HLRS, eines der führenden Zentren der europäischen Initiative PRACE (Partnership for Advanced Computing in Europe), ist derzeit das einzige große europäische Höchstleistungsrechenzentrum, das direkt mit industriellen Partnern zusammenarbeitet.

„Nach intensiven Verhandlungen ist nun ein Vertragswerk unter Dach und Fach, dass die gute Zusammenarbeit mit Cray in eine neue, vielversprechende Dimension führt“, freut sich Uni-Kanzlerin Dr. Bettina Buhlmann. „Damit wird die schon bisher herausragende Stellung der Universität Stuttgart auf dem Gebiet des Höchstleistungsrechnens weiter gestärkt und ausgebaut.“ Und Prof. Michael Resch ergänzt: „Cray ist schlicht der richtige Partner im Zeitalter des Petaflop-Rechnens. Zusammen mit Crays’ herausragender Technologie wird unser Zentrum in die Lage versetzt, in einer gemeinsamen Initiative im Bereich Ingenieurswissenschaften und Industrieller Simulation entscheidend weiter zu kommen. Dies ist insbesondere von Bedeutung, da wir zusammen mit unseren Anwendern von der Universität Stuttgart und in ganz Europa an Themen wie Elektromobilität und nachhaltiger Energiegewinnung arbeiten.“ *amg*

40 JAHRE INSTITUT FÜR RAUMFAHRTSYSTEME

Abstecher ins Weltall

Der erste ins Weltall geschossene Satellit Sputnik 1 läutete im Jahr 1957 eine neue Ära in der Menschheitsgeschichte ein. Seither hat die Raumfahrt nicht nur beachtliche Erfolge und Fortschritte erzielt, sondern auch einige Rückschläge hinnehmen müssen. Das Institut für Raumfahrtsysteme (IRS) der Uni Stuttgart widmet sich daher der Verbesserung solcher Raumfahrtsysteme. In diesem Jahr feiert die Uni Stuttgart nicht nur 100 Jahre Luftfahrtechnik, sondern auch das 40-jährige Jubiläum des Instituts.

Seine Anfänge nahm das Institut für Raumfahrtantriebe (IRA), wie es damals hieß, 1970 mit Prof. Rolf D. Bühler als erstem Direktor. Die sechs wissenschaftlichen und zwei technischen Mitarbeiter des Instituts untersuchten rein rechnerisch elektrische und chemische Antriebe von wieder verwendbaren Raumtransportsystemen und verbesserten sie. Sie entwickelten auch Plasma-Raketenantriebe, um die Bahn und Lage von Großsatelliten zu regeln. Das kurze Zeit später neu gebaute Labor, in dem eine Hochstromanlage mit einem Vakuum-Haussystem kombiniert wurde, war einzigartig in Europa und erlaubte es den Forschern, Experimente unter Weltraumbedingungen durchzuführen.

Das Jahr 1986 bedeutet eine Zäsur in der Geschichte des Instituts: Mit Prof. Ernst Messerschmid konnte die Uni nicht nur einen berühmten Astronauten als Institutsleiter gewinnen, das Institut erhielt auch seinen heutigen Namen. Dementsprechend hat sich auch der Forschungsschwerpunkt verlagert und die neuen Arbeitsbereiche Raumtransportsysteme, Astronautik und Raumstationen sowie Lebenserhaltungssysteme und in-situ Sensorik sind entstanden. Der derzeitige Institutsleiter, Prof. Hans-Peter Röser, erweiterte das Forschungsspektrum des Instituts abermals um die Bereiche Multispektrale Fernerkundung, Instrumentenentwicklung und Sensorik, Entwicklung und Betrieb von Kleinsatelliten sowie Flugzeuggastronomie und extraterrestrische Raumfahrtmissionen. Herausragend und in der Wissenschaftswelt wie in der Öffentlichkeit am bekanntesten ist dabei das deutsch-amerikanische Stratosphären-Observatorium für Infrarot-Astronomie „Sofia“, die dazu beitragen wird, das Wissen über das Universum maßgeblich zu erweitern. *). Derzeit ist die Uni Stuttgart deutschlandweit die einzige Hochschule, die Kleinsatelliten in der 100 Kilogramm- Klasse entwickelt und betreibt. Zur Überprüfung und zum Abgleich der Daten, welche die Kleinsatelliten über die Erde sammeln, nehmen zwei Modellflugzeuge, die „Stuttgarter Adler“, zusätzlich noch Objektdaten auf. Sie wurden dafür eigens am Institut entwickelt.

Heute ist das IRS mit über 90 Mitarbeitern und einer Außenstelle bei der NASA in Kalifornien das größte Universitätsinstitut für Raumfahrtsysteme und Raumfahrtanwendungen in Europa und genießt international einen ausgezeichneten Ruf. Die Forscher simulieren beispielsweise am Rechner, wie Raumtransportsysteme wieder in die Atmosphäre der Erde oder anderer Planeten eintreten und wie sich dabei die hohen Temperaturen auf Hitzeschutzmaterialien auswirken. Ihre Erkenntnisse flossen unter anderem in Hochtemperaturmesssysteme für mehrere Wiedereintrittskapseln. Mit dem bis Sommer 2011 bezugsfertigen Raumfahrtzentrum Baden-Württemberg auf dem Campus Vaihingen will die Uni Stuttgart zusammen mit Industriepartnern die Spitzenforschung und den Wettbewerb auf diesem Gebiet.

Die Cassini-Sonde, die am 14. Januar 2005 auf dem Saturnmond Titan gelandet ist. Das Hitzeschild, durch das die Kapsel den Eintritt in die Atmosphäre des Titans unbeschadet überstanden hat, wurde 1992/93 in den Plasmawindkanälen des IRS getestet. (Foto: NASA/ESA/ASI/JPL)

Auch die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses wird groß geschrieben: Jährlich schließen etwa zehn Forscher ihre Promotion ab, etwa 50 bis 70 Studierende schreiben ihre Studien- oder Diplomarbeit am IRS. Und damit aus den Studierenden von heute erfolgreiche Astronauten von morgen werden, können sie seit dem Sommersemester 2008 in der originalgetreuen russischen Soyuz-Kapsel in Echtzeit trainieren, an die Internationale Raumstation ISS anzudocken. *Helmine Braitmaier*

*) Über die ersten wissenschaftlichen Flüge von Sofia berichtet der **uni***kurier* auf Seite 44.

KONTAKT

Prof. Hans-Peter Röser
Institut für Raumfahrtsysteme
Tel. 0711/685-62375
e-mail: roeser@irs.uni-stuttgart.de

25 JAHRE D1-SPACELAB MISSION

Aus dem All zur Uni Stuttgart

Am 30. Oktober 1985 hob das Space Shuttle Challenger mit dem europäischen Forschungsmodul Spacelab von der Startrampe ab ins Weltall. Es war die erste Mission unter deutscher Verantwortung. Mit an Bord: Ernst Messerschmid, heute Professor am Institut für Raumfahrtsysteme (IRS) der Uni. Zum Jubiläum der Mission berichtete er gemeinsam mit seiner D1-Spacelab Crew an der Universität Stuttgart über die damaligen Erlebnisse, über weitere erfolgreiche Raumflüge und insbesondere den Aufbau und die Nutzung der Internationalen Raumstation ISS.

Die Astronauten der D1-Spacelab Mission kamen auf Einladung des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) nach Stuttgart. Im Vaihinger Hörsaal berichteten die Crewmitglieder gemeinsam mit ESA Astronaut Ulf Merbold von ihren Erfahrungen aus insgesamt 29 Raumflugmissionen– sowohl mit dem amerikanischen Space Shuttle, als auch mit der russischen Sojus-Rakete. Den Abschluss bildete ein Ausblick auf die Zeit nach der ISS und auf mögliche Raumflüge zu fernen Asteroiden oder eines Tages auch zum Mars. Die Veranstaltung fand überwiegend in englischer Sprache statt und wurde vom IRS im Rahmen der Vorlesungsreihe „Raumfahrt aus Leidenschaft“ zusammen mit der Stuttgarter Bezirksgruppe der Deutschen Gesellschaft für Luft- und Raumfahrt organisiert.

Bereits im September wurde Messerschmid mit dem Hans-Peter-Stihl-Preis geehrt. Die Auszeichnung ging erstmals an einen Wissenschaftler. Der undotierte Preis wird jährlich von Forum und Verband Region Stuttgart vergeben. Ausgezeichnet werden Personen und Einrichtungen, die sich für die Fortentwicklung der Region Stuttgart einsetzen.

Astronauten-Legenden im Sixpack (v.l.n.r.): Ernst Messerschmid, Linda Godwin, Bonnie Dunbar, henry Hartsfield, Steven Nagel und Guion Bluford. (Foto: Eppler)

Messerschmid, der bisher einzige aus dem Stuttgarter Raum, der es bis ins Weltall schaffte, wurde für sein umfangreiches Engagement für den Hochschulverband Stuttgart gewürdigt. *uk*

KONTAKT

Prof. Ernst Messerschmid
Institut für Raumfahrtsysteme
Tel. 0711/685-62383
e-mail: messerschmid@irs.uni-stuttgart.de

SCHULTERSCHLUSS AM RAUMFAHRTTAG

Astrium und Uni kooperieren enger

Die Universität Stuttgart und der Standort Friedrichshafen des europäischen Raumfahrtunternehmens Astrium werden ihre Zusammenarbeit intensivieren. Eine entsprechende Kooperationsvereinbarung unterschrieben die Partner zum Auftakt des ersten baden-württembergischen Raumfahrttages im Oktober. Darüber hinaus kündigte das Unternehmen an, sich in erheblichem Maße an dem im Aufbau befindlichen Raumfahrtzentrums Baden-Württemberg zu beteiligen.

Die bisher auf einzelne Institute und Fachabteilungen beschränkte Zusammenarbeit von Astrium und der Universität Stuttgart wird damit auf eine neue Grundlage gestellt. Arbeitsschwerpunkte werden neben allgemeinen Fragen der Luft- und Raumfahrttechnik unter anderem in den Bereichen Geodäsie, Kleinsatelliten, Simulation und in der Automatisierungs- und Softwaretechnik sowie im Bereich der Flugmechanik und Flugregelung zu finden sein. Ein fünfköpfiges Komitee aus Vertretern von Universität und Industrie wird die Maßnahmen im Rahmen des Kooperationsabkommens steuern.

Gefördert werden soll die Nachwuchsarbeit durch regelmäßige Exkursionen der Studenten zu Astrium, durch Studienarbeiten und Doktorandenstellen sowie speziellen Trainingsprogrammen. Einige Astrium-Mitarbeiter werden auch als Lehrbeauftragte der Universität eingebunden. Das Raumfahrtunternehmen vom Bodensee wird künftig einen speziellen Astrium-Preis für herausragende Studien oder Promotionsleistungen ausloben. *uk*

HOCHSCHULPROFESSIONEN ZWISCHEN WISSENSCHAFT, VERWALTUNG UND SERVICE >

„Die Gestaltungsspielräume sind beträchtlich“

Noch nie von einem „Hopro“ gehört? Das ist ganz normal. Das neu geschaffene Kunstwort steht für eine Spezies, die oft im Hintergrund agiert. Gemeint sind wissenschaftlich ausgebildete Uni-Mitarbeiter an den Schnittstellen zwischen administrativen, wissenschaftlichen und Serviceaufgaben, kurz Hochschulprofessionelle. Das Internationale Centrum für Hochschulforschung (Incher) Kassel untersucht die Bedeutung der neuen Hochschulprofessionen für die Neugestaltung von Lehre und Forschung jetzt in einer Studie*) und versucht, deren Tätigkeit näher zu erfassen. Der uni*kurier*** hat einige Stuttgarter Hopros gefragt, wie sie ihre Rolle sehen.**

Nähert man sich einer Definition dieser Berufsgruppe, so begegnet man zunächst dem, was Hopros nicht tun: Sie haben keine akademischen Aufgaben und dennoch oft mit Forschung und Lehre zu tun. Sie gehören nicht dem Hochschulmanagement an, gestalten dessen Entscheidung sowie deren Umsetzung jedoch oft maßgeblich mit. Ihr tatsächliches Tätigkeitsspektrum dagegen ist schwerer zu fassen. Hopros arbeiten in den Fachbereichen, in der Verwaltung und in zentralen Einrichtungen, übernehmen Aufgaben im Forschungsmanagement oder in der Studienberatung, unterstützen die Lehre, treiben den Bolognaprozess voran, die Gleichstellung, das Qualitätsmanagement oder das E-Learning. Sie sind fast immer Akademiker verschiedenster Disziplinen und Abschlussgrade, doch ihr Handwerkszeug haben sie sich meist durch „learning by doing“ oder gezielte Weiterbildungsmaßnahmen angeeignet. An ihrer Arbeit, das spiegeln auch die Meinungen der Stuttgarter Hopros, schätzen sie die inhaltliche Vielseitigkeit und die Gestaltungsfreiheit. Probleme dagegen bereiten die unsicheren Perspektiven und Entwicklungsmöglichkeiten aufgrund vielfach befristeter Beschäftigungsverhältnisse und langwieriger Entscheidungsprozesse, etwa bei der Bewilligung neuer Projekte. Die hoch qualifizierten und professionalisierten Arbeitskräfte dauerhaft zu halten, fällt angesichts der Konkurrenz aus Wirtschaft und außeruniversitären Forschungseinrichtungen denn auch nicht immer leicht.

Als eigenständige Berufsgruppe, so ein erster Trend nach der Auswertung von 700 Fragebögen, nehmen sich Hopros nicht wahr und werden innerhalb der Hochschulen auch nicht als solche wahrgenommen – ein Ergebnis, das an der Universität Stuttgart erstaunt (siehe Statements). Dies umso mehr, da Hopros nicht nur zahlenmäßig an Gewicht gewinnen. „Die zunehmend komplexen Anforderungen, die an die Hochschulen gerichtet werden, machen eine weitere Professionalisierung auch auf der Ebene der Fachbereichs- und Fakultätsverwaltung dringend notwendig“, sagte die Präsidentin der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) im Juni in der Deutschen Universitätszeitung DUZ. Ob es einen Zusammenhang zwischen Hochschulexzellenz und der Zahl der beschäftigten Hopros gibt, ist bisher zwar nur eine Forschungshypothese. Doch in einem Punkt sind sich die Autoren der Studie einig: Hochschulprofessionelle tragen wesentlich zum Gelingen des Universitätsbetriebs bei. *amg*

**) INCHER Kassel: „Die Rolle der neuen Hochschulprofessionen (HOPRO) http://forschung.uni-kassel.de/?&action=showProjekt&PNR=3757*

Barbara Felgendreher, Leiterin Stabsstelle Alumnius

Im Bereich des Alumni Relationship Management an Hochschulen gehört die Schnittstellenfunktion zwischen Verwaltung einerseits und Forschung und Lehre andererseits schon lange zum Berufsprofil. Mich faszinieren diese verschiedenen Perspektiven immer wieder - und da ich selbst einmal an der Universität Stuttgart studiert habe, erschließt sich mir manche Innenansicht. Die Feststellung, die „Brückenbauer zwischen Verwaltung, Forschung und Lehre würden sich selbst nicht als solche wahrnehmen beziehungsweise nicht wahrgenommen werden“, ist daher ein Ergebnis, das mich etwas überrascht. Meine Erfahrungen im Alumni-Bereich gehen auch bei der Außenwahrnehmung in eine andere Richtung: Bei Projekten erwarten unsere Partner gerade das professionelle Vernetzen von Wissenschaft und Wissenschaftsverwaltung - wobei ein positiver Trend zu immer größeren Schnittmengen in den letzten Jahren nicht zu übersehen ist. Das ist eine Entwicklung, die ich schätze, weil sich damit eine Professionalisierung durchsetzt, die die Hochschulen weiter bringt.

Jan Schlottke, Geschäftsführer SFB Transregio 75

Im Vergleich zur reinen Forschung gefallen mir die Vielseitigkeit der Tätigkeit und die mit ihr verbundenen neuen Erfahrungen. Gleichzeitig ist es aber kein reiner Verwaltungsjob, die Verbindung zur Forschung bleibt erhalten und ich kann mein Fachwissen einsetzen. Unsere Kernaufgabe im SFB-TRR 75 ist die Unterstützung der beteiligten Forscher, damit diese die gesteckten Ziele erreichen. Dazu gehört die Bereitstellung geeigneter Kommunikationswege – zum Beispiel über die gemeinsame Homepage -, die Organisation gemeinsamer Veranstaltungen wie Workshops und Kolloquien, die Erstellung von Fortschrittsberichten sowie die Koordination der Außendarstellung. Weiter liegen die Buchhaltung sowie die Überwachung des Haushaltes in unserem Aufgabenbereich.

Weitere positive Punkte sind für mich der Kontakt zu internationalen Gastwissenschaftlern, die wir im Rahmen des Transregios zu uns einladen, sowie der Gestaltungsspielraum bei der sinnvollen Verwendung der Mittel.

Michael Matthiesen
Projektkoordinator und Leiter der Abteilung Infrastruktur, Institut für parallele und Verteilte Systeme (IPVS)

Eine kompakte Beschreibung meines Tätigkeitsfelds fällt schwer, zu vielfältig ist das Anforderungsprofil. Als Projektkoordinator des IPVS stellen die Informationsbeschaffung, die Unterstützung der Antragstellung und vor allem die administrative Begleitung der umfangreichen Forschungsvorhaben der insgesamt fünf Lehrstühle einen der Schwerpunkte dar. Die Geschäftsführung des Instituts sowie die Betreuung der IT-Infrastruktur gehören ebenfalls zum Portfolio, dazu kommen institutsübergreifende Aufgaben wie die Organisation und Durchführung von Veranstaltungen. Die Außendarstellung und die Bereitstellung der entsprechenden Medien runden das Bild ab.
Die Funktion kann gut als Bindeglied zwischen Forschung und Lehre, Projektträgern, Industriepartnern und auch Zentralverwaltung interpretiert werden. Die Gestaltungsspielräume sind beträchtlich, vor allem, wenn unternehmerische Elemente ins Spiel gebracht werden. Das IPVS markiert für mich die logische Fortsetzung meiner Tätigkeiten in der Industrie als Projektkoordinator für EU-Verbundvorhaben, und ich kann in einem international gefärbten Umfeld aktiv sein. Natürlich überwiegen mittlerweile die Managementaufgaben, aber auch das eine oder andere fachliche Highlight wird gerne mitgenommen.

Dr. Josef Göbel, Gemeinsame Kommission Maschinenbau der Universität Stuttgart

Im Ingenieurbereich sind Reformen und Verbesserungen von Lehre und Studium ohne Hopros nicht durchführbar. Für die Fakultätsverwaltung und für die Koordination des Lehr- und Prüfungsbetriebs sehe ich einen großen Bedarf an wissenschaftlich ausgebildeten Mitarbeitern.
Ich selbst wirke bei der Gestaltung und Anpassung von Studiengängen aktiv mit und vertrete die Belange der Studierenden und des Fachbereichs Maschinenbau. Die Organisation von Lehre, Forschung und Administration liegt somit bei uns in einer Hand. Meine Rolle sehe ich als Vermittler und Brückenbauer zwischen den Studierenden, den Dozenten und den Professoren. Die hierzu notwendige Qualifikation erlangt man in Funktionen wie zum Beispiel Fachstudienberater, Studiengangsbeauftragter, Stundenplanbeauftragter, Kapazitätsbeauftragter oder als Mitglied in Studienkommissionen und Prüfungsausschüssen. Die Gestaltungsspielräume bei unseren Maschinenbaustudiengängen sind sehr groß. Mittel aus Studiengebühren und aus den Hochschulausbauprogrammen geben uns hier den notwendigen Raum, wie zum Beispiel die fakultätsübergreifende, erfolgreiche Einrichtung des Studienbüros für rund 5.000 Studierende gezeigt hat.

Dr. Ulrich Eggert
Referat Forschung & Technologietransfer, Dezernat I

In meinem Aufgabenbereich geht es um die Schaffung von Schnittstellen zwischen Firmenkunden und der Universität, und zwar speziell mit Blick auf die Forschung. Im Wesentlichen pflege ich den Kontakt zwischen Firmen (von ganz kleinen über Mittelständler bis hin zu den großen) und den Instituten der Uni. Darüber hinaus entwickle ich Strategien für den Umgang mit Erfindungen, Patenten und Geistigem Eigentum. Meine akademische Vorbildung als Ingenieur ist mir für diese Aufgaben von großem Nutzen. Dass sich meine Karriereplanung in Richtung einer Verwaltungstätigkeit verschoben hat, entsprang dem Wunsch, meine Kenntnisse und Fähigkeiten in ein ‚größeres Ganzes' einzubringen. Dass ich die etwas spezialisierte Sichtweise der reinen Forschung dafür würde aufgeben müssen, war mir dabei durchaus bewusst.
Ich finde es extrem dankenswert, dass - wenn auch zunächst über eine künstliche Begriffsfindung - auf diesen Personenkreis aufmerksam gemacht wird. Generell wünsche ich mir, dass Verwaltung und Institute einander durch uns Hopros besser verstehen und in der Zusammenarbeit näher kommen. Eine gemeinsame Sprache und ähnliche Erfahrungen sind dabei sehr hilfreich.

KURZ BERICHTET > > >

KURZ BERICHTET >

Bildungsministerin beim Roboter-Workshop

Illustrer Besuch am Institut für Industrielle Fertigung und Fabrikbetrieb: Im Beisein von Bundesbildungsministerium Dr. Annette Schavan unterzeichneten dort Wissenschaftsminister Prof. Peter Frankenberg und Wirtschaftsstaatssekretär Richard Drautz am 18. Oktober den Nationalen Pakt für Frauen in MINT-Berufen. Ziel des Paktes ist es, unter dem Motto „Komm mach MINT“ mehr Frauen für Berufe im Bereich Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik zu begeistern. Im Anschluss besuchte die Ministerin den Roboter-Workshop Sciphyra der Uni.

Der Nationale Pakt für Frauen in MINT-Berufen soll helfen, junge Frauen für naturwissenschaftlich-technische Studiengänge zu begeistern und Hochschulabsolventinnen für Karrieren in technischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen zu gewinnen. Auf Initiative des Bundesbildungsministeriums haben sich dem Pakt über 70 Partner angeschlossen. Dazu gehören der Bund, die Bundesagentur für Arbeit, Unternehmen, Verbände, Gewerkschaften, Hochschulen, Forschungs- und Wissenschaftseinrichtungen, Frauen-Technik-Netze, Medien und öffentlichen Einrichtungen. Mit neuen Aktivitäten wollen die Partner jungen Frauen unter anderem Entscheidungshilfen für den Studieneinstieg geben, frühzeitige Kontakte mit Vorbildfrauen ermöglichen und mehr Selbstvertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit für ein technisches Studium bewirken.

MINT Live konnte die Ministerin im Anschluss bei einem Rundgang durch den Roboterworkshop „Sciphyra“ erleben, den das Institut für IT-Services der Uni im Rahmen des Programms „Schülerinnen forschen - Einblicke in Naturwissenschaft und Technik“ für Mädchen ab Klasse 7 anbietet. Interessiert ließ sich die Ministerin von den Mädchen erklären, wie sie aus Legosteinen Roboter bauen und diese so programmieren, dass sie Hindernissen elegant aus dem Weg gehen. Ziel dieses Programms ist es, das Interesse von Mädchen für MINT-Fächer früh zu wecken und sie über die Berufsmöglichkeiten in diesen Fächern zu informieren. /uk (Foto: Eppler)

GASTKOMMENTAR IN DER STUTTGARTER ZEITUNG VOM 18. SEPTEMBER 2010

Begeisterung wecken

Schule Bio, Chemie und Physik sind nicht zu schwer, sie müssen an Alltagsbeispielen vermittelt werden.
Von Wolfram Ressel

Das von der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte (GDNÄ) kritisierte zu hohe Niveau des Biologie-, Chemie und Physikunterrichts in der Schule ist aus Sicht des Rektors der Universität Stuttgart nicht zutreffend. Sicherlich haben in einzelnen Fachdisziplinen Entdeckungen wie beispielsweise die Molekularbiologie auch neue, schwer verständliche Unterrichtsinhalte hervorgebracht, dennoch überwiegen die gleichen Lehrinhalte wie vor zehn oder 20 Jahren. Vielmehr ist entscheidend, wie diese Lehrinhalte präsentiert und welche praxisrelevanten Bezüge im Unterricht hergestellt werden. Es sind fachdidaktische und pädagogische Kompetenzen der Lehrer wichtig, um den Schülerinnen und Schülern das Verständnis von Prozessen in der Natur näherzubringen. Dazu braucht man Kreativität im Unterricht und nicht nur Formeln aus den Büchern. Die Modellierung sowie die Berechnung oder Simulation eines Naturphänomens wird einfacher, wenn das Systemverhalten an Beispielen des Alltags verstanden wird. Als einheitliche Lehre lassen sich so auch naturwissenschaftlich weniger Gebildete von Biologie, Chemie und Physik begeistern und machen im Unterricht mit. Die Universitäten in Baden-Württemberg werden in der Zusammenarbeit mit den Pädagogischen Hochschulen zukünftig genau diese Aspekte in der Lehramtsausbildung an Gymnasien verstärkt einbringen und den Studierenden vermitteln. Das neue Fach Naturwissenschaft und Technik (NWT) lässt die naturwissenschaftlichen Zusammenhänge in der ingenieurtechnischen Anwendung abbilden.

AKTUELLE RANKINGS

Hohe Forschungsreputation, super Absolventen

Eine hohe Forschungsreputation in den Fächern Architektur, Bauingenieurwesen sowie Maschinenbau und Verfahrenstechnik bescheinigte die Neuauflage des CHE-Hochschulrankings der Universität Stuttgart. Im Rahmen des Vergleichs wurden knapp 300 Universitäten und Fachhochschulen in Deutschland, Österreich, der Schweiz und den Niederlanden untersucht. Jedes Jahr wird ein Drittel der Fächer neu bewertet, in diesem Jahr die Geistes- und Ingenieurwissenschaften sowie Psychologie und Erziehungswissenschaft.

An der Uni Stuttgart schaffte es der Fachbereich Architektur zusätzlich auch bei der Studiensituation insgesamt und bei der Betreuung in die Spitzengruppe. Der Fachbereich Bauingenieurwesen ist neben der Forschungsreputation auch bei den Forschungsgeldern spitze. Die Elektro- und Informationstechnik wiederum konnte bei der Laborausstattung punkten.

Auch bei den Drittmitteleinnahmen konnte sich die Uni nach jetzt veröffentlichten Zahlen des Statistischen Bundesamtes aus dem Jahr 2008 in der Spitzengruppe platzieren. Demnach erzielten die Stuttgarter Professorinnen und Professoren im Durchschnitt Drittmitteleinnahmen in Höhe von 457.200 Euro und lagen damit bei den Drittmitteln pro Professor bundesweit auf Platz vier. Insgesamt belegte die Uni mit den in dieser Erhebung erfassten Drittmitteleinnahmen in Höhe von 112 Millionen Euro Platz fünf. Die Gesamtdrittmitteleinnahmen der Uni Stuttgart beliefen sich 2008 auf 145 Millionen Euro. „Spitzenreiter“ nach absoluten Zahlen sind die Professoren in den Ingenieurwissenschaften, die im Schnitt Drittmittel in Höhe von 635.100 Euro einwerben konnten, gefolgt von den Naturwissenschaftlern (303.000 Euro, inklusive Fachbereich Mathematik). Auf 200.700 Euro beliefen sich die durchschnittlichen Drittmitteleinnahmen der Professoren im Bereich Sprach- und Kulturwissenschaften, die es damit bundesweit auf Platz zwei schafften.

Beim CHE Excellenzranking 2010 gehört die Uni in den Fächern Chemie und Physik zur Spitzengruppe. Das europaweite Ranking verglich insgesamt 130 Hochschulen, die für Masterstudierende und Promovierende in den Fächern Biologie, Chemie, Physik und Mathematik herausragend forschungsstarke Fachbereiche und internationale Orientierung bieten.

Der Fachbereich Chemie schaffte es aufgrund des hervorragenden Abschneidens bei der Zahl der Publikationen sowie der Zitationen in die Exzellenzgruppe und schnitt mit Top-Platzierungen in insgesamt 13 Kategorien unter den baden-württembergischen Universitäten am besten ab. Ausschlaggebend dafür war auch die sehr gute Beurteilung durch die Studierenden, die unter anderem die generelle Studien- und Betreuungssituation, die Beratung sowie die Ausstattung mit Arbeitsräumen und Bibliotheken besonders lobten. Die Physi-

ker platzierten sich aufgrund der hohen Publikations- und Zitationsquote sowie eines ERC-Grants in die Exzellenzgruppe. Von den Studierenden besonders hervorgehoben wurden die Raumsituation und die Laborausstattung sowie die Aktivitäten im Bereich wissenschaftlicher Konferenzen. Bei der Beurteilung der Fachbereiche als Ganzes werden der hohe Anteil internationaler Wissenschaftler und Doktoranden sowie die vergleichsweise hohen Frauenquoten hervorgehoben.

Unter die Top Ten schaffte es die Universität auch bei einem Ranking der Wirtschaftswoche. Das Magazin fragte, von welchen Universitäten und Fachhochschulen die besten Absolventen kommen. Im Mittelpunkt standen industrienahe Studiengänge wie VWL, BWL, Jura und Wirtschaftsingenieurwissenschaften, Maschinenbau, Elektrotechnik, Wirtschaftsinformatik, Informatik und Naturwissenschaften. Die Universität Stuttgart erreichte im Gesamtranking Rang 10. In den Fächern Maschinenbau, Elektrotechnik und Informatik errang die Uni Stuttgart jeweils den 5. Platz, in den Naturwissenschaften Platz sieben. *uk*

Weitere Informationen zum CHE-Hochschulranking unter http://ranking.zeit.de/che2010/de/, zum CHE Exzellenzranking unter www.zeit.de/excellenceranking , zum Drittmittelranking unter www.destatis.de und zum Ranking der Wirtschaftswoche unter http://www.wiwo.de/management-erfolg/deutschlands-beste-unis-aus-personalchef-sicht-430954/.

SONDERAUSGABE 65 JAHRE STUTTGARTER ZEITUNG > > >

ZENTRALE VERWALTUNG: UMSETZUNG DER EVALUATION KOMMT VORAN

Weichen werden neu gestellt

„Viel in Bewegung" lautet derzeit die Devise in der Zentralen Verwaltung. Seit dem Frühjahr werden dort die Empfehlungen der Evaluation durch die Beratungsfirma Booz and Company umgesetzt. Der Umbau der Aufbauorganisation ist inzwischen weitgehend vollzogen, im nächsten Schritt sollen die Prozesse und Arbeitsabläufe optimiert werden. Ziel ist es, die Servicequalität der Verwaltung zu verbessern und die personellen wie auch materiellen Ressourcen effizienter einzusetzen.

Zur Erinnerung: Der Prüfbericht von Booz sah eine Aufgliederung der Verwaltung in sieben Dezernate bei gleichzeitiger Reduktion der Stabsstellen vor. Zudem sollte zur Unterstützung des Rektors ein Rektoratsbüro für strategische und administrative Aufgaben eingerichtet werden. Nach weiteren Diskussionen präsentiert sich die künftige Verwaltung nun um eine Säule schlanker und umfasst sechs, zum Teil weitreichend neu strukturierte Dezernate. Das Rektoratsbüro wird schrittweise aufgebaut.

Die größte und zugleich am weitesten fortgeschrittene „Baustelle" ist das bisherige Dezernat I (Akademische und Selbstverwaltungsangelegenheiten), das seit dem 25. Oktober die Bezeichnung „Forschung und Kommunikation" trägt. Der neue Name ist durchaus strategisch zu verstehen: „Mit der Stärkung des Forschungsreferats unterstreicht die Universität Stuttgart ihre Ausrichtung als Forschungsuniversität. Die enge Anbindung an die Kommunikationsabteilung erleichtert es überdies, Forschungsthemen in die Öffentlichkeit zu tragen", so der Projektleiter der Evaluation und Leiter des Dezernats I, Dr. Ulrich Engler.

Um die Zielsetzung umzusetzen, siedeln Mitarbeiter aus dem Dezernat Finanzen in das Forschungsreferat über. Im Rahmen einer Nachevaluation wurden für die künftig unter der Leitung von Sabine Ostwald stehende Abteilung drei Arbeitsbereiche definiert: Der Bereich Forschungsförderung, der unter anderem über Fördermöglichkeiten auf nationaler und EU-Ebene berät und bei der Antragstellung unterstützt, der Bereich Forschungsverwaltung, der sich insbesondere um die Drittmittelverwaltung und rechtliche Fragen kümmert, und die Forschungsverwertung, die sich den Technologietransfer, Patentfragen und den Kontakt zur Wirtschaft auf die Fahnen geschrieben hat. Darüber soll ein so genannter „Front Desk" aufgebaut werden, der als zentrale Anlaufstelle für die Institute dient und die Anliegen kanalisieren und bündeln soll. Ziele der Neuordnung sind mehr Transparenz und eine Beschleunigung der Prozesse, was insbesondere mehr Tempo in die Bearbeitung von Drittmittelanträgen bringen soll.

Ebenfalls neu ist die Abteilung Hochschulkommunikation, in der die bisherige Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie die Stabsstelle Marketing zusammengeführt werden. Ein strategisches Konzept für eine übergreifende Hochschulkommunikation soll in den kommenden Monaten erarbeitet werden.

Neu in die Verwaltung integriert wird die bisherige Stabsstelle Internationale Angelegenheiten, die künftig als Dezernat II den Namen „Internationales" führen wird. Dies war erforderlich geworden, da der Bereich im Zuge der Internationalisierung der Universität inzwischen zu einer Größe angewachsen ist, die nicht mehr dem Zuschnitt einer Stabsstelle entspricht. Durch die organisatorische Nähe zum Dezernat Studium und Promotion (vormals Studentische Angelegenheiten) und den Prozessen der Bewerbung und Immatrikulation soll der Service für die internationalen Studierenden verbessert werden. Präsenz und Sichtbarkeit für die ausländischen Gäste sollen ebenfalls erhöht werden. Die vier Mitarbeiter des bisherigen Dezernats II (Recht) werden in der Stabsstelle Recht der Kanzlerin zugeordnet.

Last but not least wird im Zuge der Evaluationsumsetzung auch die Abteilung Personalhaushalt vom Dezernat Finanzen in das Dezernat Personal verlagert, um die Prozesse rund um Einstellungsverfahren und Vertragsverlängerungen zu bündeln und zu beschleunigen.

Auch weiter viel zu tun

Bis die neuen Strukturen in allen Details umgesetzt sind, erwartet die Beteiligten noch ein gutes Stück Arbeit: So sind Informationsflüsse abzustimmen und der Ressourcenbedarf neu zu justieren, Internetseiten und Gruppenlaufwerke neu aufzubauen oder zu verlagern. Aber auch in den Dezernaten, in denen es keine Veränderungen in der Aufbauorganisation gibt, wird intensiv an Verbesserungen der Abläufe gearbeitet. Die Maßnahmen reichen, um nur einige zu nennen von der Optimierung der Hörsaalvergabe*) bis zu Maßnahmen, um der stetig anwachsenden Aktenberge Herr zu werden. *amg*

) Über den neuen Hörsaalmanager und seine Aufgaben berichtet der* **uni*kurier auf Seite 23.*

KONTAKT

Dr. Ulrich Engler
Dezernent Forschung und Kommunikation
Tel. 0711/685-82205
e-mail: leitung.dez1@verwaltung.uni-stuttgart.de

MASSNAHMEN ZUR PERSONALENTWICKLUNG WERDEN AUSGEBAUT > > >

Aufwand erzeugen“, sagt Carsten Unger, der dem Projektteam seitens des Instituts für Verbrennungsmotoren und Kraftfahrwesen angehörte. „Zudem haben wir vom Austausch mit den Personalverantwortlichen aus anderen Instituten und der Zentralen Verwaltung profitiert, zum Beispiel zu der Frage, wie andere ihre Prozesse organisieren.“

Mitarbeitergespräche in der Zentralen Verwaltung
Mit Leben erfüllt wird derzeit die bereits im März mit dem Personalrat abgeschlossene Rahmendienstvereinbarung zur Einführung von Mitarbeitergesprächen, deren konkrete Ausgestaltung für die Zentrale Verwaltung nun in einer Einzelvereinbarung festgelegt ist. Als erste Einrichtung der Universität führt die Zentrale Verwaltung damit die einmal jährlich vorgesehenen Gespräche ein, deren Ziel es ist, das ergebnisorientierte und konstruktive Miteinander zwischen Führungskräften und Beschäftigten zu fördern. Zu den Inhalten eines - übrigens streng vertraulichen - Mitarbeitergesprächs gehören zunächst die Rückschau auf die vergangene Arbeitsperiode, ein feed-back hinsichtlich der erbrachten Leistungen sowie ein Ausblick auf die Perspektiven im kommenden Jahr. Weitere Themen sind Führungsaspekte, wie etwa die Frage, ob Anforderungen rechtzeitig, deutlich und transparent kommuniziert werden, sowie die Zusammenarbeit zwischen Vorgesetzten und Mitarbeitern/innen beziehungsweise im Team. Last but not least geht es um die beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten der Beschäftigten, beispielsweise durch Fort- und Weiterbildung.

„Mir ist eine offene und wertschätzende Gesprächskultur sehr wichtig, weil sie Motivation, Kompetenz und Arbeitszufriedenheit jedes Mitarbeiters stärkt“, erläutert Kanzlerin Dr. Bettina Buhlmann das Projekt, das nicht umsonst „Verwaltung im Dialog“ getauft wurde. „Bei einer erfolgreichen Implementierung wirkt sich das Mitarbeitergespräch positiv auf die Kultur der Zusammenarbeit und den Umgang miteinander aus.“

Damit alle Beteiligten wissen, was auf sie zukommt und welchen Nutzen sie aus den Mitarbeitergesprächen ziehen können, fand am 28. Oktober eine sehr gut besuchte Auftaktveranstaltung statt. Zudem werden in den nächsten Monaten Kommunikationstrainings für Führungskräfte sowie Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen angeboten. Weitere Informationen und Materialien finden sich auf den Internetseiten der Abteilung Personalentwicklung. Dort wird fortlaufend über den Stand der Einführung berichtet und es gibt Antworten auf häufig gestellte Fragen.

Im kommenden Jahr sollen die Maßnahmen zur Personalentwicklung noch weiter ausgebaut werden. Geplant ist unter anderem eine Neukonzeption des Fort- und Weiterbildungsangebots für das nichtwissenschaftliche Personal und weitere Maßnahmen mit den Schwerpunkten Einstiegsqualifizierung, Führung und Zusammenarbeit. *amg*

KONTAKT

Petra Pechbrenner
Leiterin Personalentwicklung
Tel. 0711/685-82285
e-mail: petra.pechbrenner@verwaltung.uni-stuttgart.de
> > > www.uni-stuttgart.de/personalentwicklung

ENBW UND UNI GRÜNDEN FORSCHUNGSINITIATIVE „EFFIZIENTE ENERGIENUTZUNG“ >

Wirtschaftlichkeit und Klimaschutz

Passend zum Wissenschaftsjahr „Zukunft der Energie“ starteten die EnBW Energie Baden-Württemberg AG und die Universität Stuttgart im Juli eine gemeinsame Forschungsinitiative „Effiziente Energienutzung“. Vor dem Hintergrund steigender Energiepreise und der intensiv geführten Klimaschutzdiskussion soll die am Institut für Energiewirtschaft und Rationelle Energieanwendung angesiedelte Kooperation neue Möglichkeiten und Wege zur Steigerung der Energieproduktivität erarbeiten.

In den kommenden zehn Jahren stellt die EnBW dafür insgesamt 3,5 Millionen Euro zur Verfügung. Diese Mittel dienen dem Aufbau und der Durchführung eines Forschungs- und Graduiertenkollegs in der Fakultät Energie-, Verfahrens-und Biotechnik. Im Rahmen dieses Promotionsprogramms befassen sich bis zu zehn zukünftige Doktoranden mit Forschungsarbeiten zur effizienten Energienutzung.

Die Vereinbarung mit der EnBW erlaubt es der Uni, die energiewirtschaftliche und -technische Forschung über alle Energieträger hinweg deutlich auszubauen und die schon bisher herausragende Kompetenz in ihrem Forschungsschwerpunkt „Nachhaltige Energieversorgung und Umwelt“ weiter zu stärken. Die Initiative soll wichtige Beiträge zur Entwicklung effizienter Energienutzungstechniken, energie- und ressourcensparender Verfahrens- und Fertigungsprozesse sowie optimierter Energienutzungskonzepte leisten. Dabei konzentrieren sich die Forschungsthemen auf drei Schwerpunktbereiche. So sollen zum einen Forschungsvorhaben zur effizienten Energieanwendung in Industrie und Gewerbe gefördert werden. Diese zielen auf technische und verfahrensseitige Innovationen sowie optimierte Energienutzungskonzepte zur Steigerung der Energieproduktivität ab. Ein zweiter Themenschwerpunkt ist die effiziente Stromnutzung in Haushalten, Handel und im Dienstleistungsbereich. Hier sollen die Energieeffizienz von Geräten zur Bereitstellung von Energiedienstleistungen (Wärme, Kälte, Licht und Information) gesteigert und Potentiale für eine effizientere Stromnutzung identifiziert werden. Schließlich werden die Wissenschaftler analysieren, welche Möglichkeiten zur Steigerung der Effizienz von Energiewandlungs- und –anwendungstechniken sowie von Prozessinnovationen sich aus den Fortschritten in Schlüsseltechnologiebereichen wie der Informations- und Kommunikationstechnologie, der Nanotechnologie, der Biotechnologie oder der optische Technologie (Photonik) ergeben. *uk*

KONTAKT

Prof. Alfred Voß
Institut für Energiewirtschaft und Rationelle Energieanwendung
Tel. 0711/685-87811
e-mail: Alfred.Voss@ier.uni-stuttgart.de

NEUER HÖRSAALMANAGER NIMMT ARBEIT AUF

Platz schaffen für 2012

Fast 1.000 neue Studienplätze richtet die Uni im Zuge des Ausbauprogramms 2012 ein, um dem doppelten Abiturientenjahrgang genügend Ausbildungsmöglichkeiten zu bieten. Doch wo sollen die zusätzlichen Kommilitonen sitzen? Damit es in den Hörsälen nicht zu eng wird, hat die Universität zum 1. Oktober einen Hörsaalmanager eingestellt. Er soll dafür Sorge tragen, dass die vorhandenen Raumkapazitäten optimal genutzt und Fehlbelegungen vermieden werden.

Matthias Röder heißt der 29-jährige Absolvent der Uni Konstanz, der bei der Braunschweig Stadtmarketing sowie der Wirtschaftsförderung Sindelfingen Erfahrungen in der Organisation von Großveranstaltungen gesammelt hat und auch schon beim Konstanzer Seenachtsfest oder auf der Galopprennbahn in Iffezheim aktiv war. Zu seinen Hauptaufgaben als Hörsaalmanager zählen nun die Abstimmung und Koordination der Raumvergabe mit den Stundenplanbeauftragten, dem Bologna-Beauftragten der Universität sowie den beteiligten Verwaltungseinheiten und dem Prüfungsamt. Einen klaren Schwerpunkt bildet dabei die Optimierung der Raumauslastung von akademischen Veranstaltungen. Die neue Stelle spiegelt, wie ernst die Uni die Herausforderung des doppelten Abiturientenjahrgangs nimmt. „Mit Bezug auf 2012 ist das Hörsaalmanagement eine äußerst wichtige Aufgabe, die bei der Unileitung hohe Priorität genießt“, so Kanzlerin Dr. Bettina Buhlmann. Auch seitens der Mitarbeiter wird dem neuen Hörsaalmanager viel Unterstützung zuteil.

Die Crux beim Hörsaalmanagement: Zwischen der prognostizierten Teilnehmerzahl einer Vorlesung und den tatsächlich Anwesenden klafft oft eine Lücke, und zudem schwankt die Zahl der Hörer im Laufe des Semesters. Um einen Überblick über die Raumauslastung zu bekommen, wird deshalb zunächst einmal – wie schon in den letzten beiden Jahren – in zwei 14-tägigen Erhebungsperioden im Semester gezählt, wie viele Leute in den betreffenden Hörsälen sitzen. Diese Istwerte werden künftig elektronisch mit den Plandaten des so genannten LSF-Teams der Uni abgeglichen. Dieses künftig von Röder geleitete Team verantwortet die Lehrveranstaltungsdatenbank und wirkt unterstützend bei der Stundenplanerstellung. Das Hauptaugenmerk richtet der Diplom-Volkswirt auf die Überprüfung der Raumauslastung sowie die Bewertung der Ergebnisse, auf mögliche Modifizierungen des Lehrveranstaltungsplanungstools LSF, auf dessen Verknüpfung mit anderen Programmen und auf den organisatorischen Ablauf der akademischen Veranstaltungsplanung. Röder versteht sich dabei als Mittler und zuweilen Vermittler zwischen den Beteiligten. „Mein Ziel ist es, strukturelle wie organisatorische Probleme möglichst schnell zu erkennen, um diesen mit kreativen Lösungsstrategien optimal zu begegnen“, sagt Röder. *amg*

Matthias Roeder (Foto: Privat)

KONTAKT

Matthias Röder
Dezernat VI/Technik und Bauten
Tel. 0711/685-60540
e-mail: matthias.roeder@verwaltung.uni-stuttgart.de

ALUMNI-OPERNABEND IM ZÜBLIN-HAUS: LORTZINGS „ZAR UND ZIMMERMANN“

Chorgesänge auf der Baustelle

Bei sommerlichen Temperaturen trafen sich Alumni, Uni-Angehörige, Freunde und Förderer der Universität Ende Juli im Züblin-Haus in Stuttgart-Möhringen zu einer Aufführung von Albert Lortzings Oper „Zar und Zimmermann“, die vom Akademischen Chor und Orchester der Uni Stuttgart für mehrere Termine im Sommer 2010 eindrucksvoll inszeniert wurde. Wer den Grußworten von Uni-Rektor Prof. Wolfram Ressel und Dr. Thomas Wagner von der Vereinigung von Freunden der Universität Stuttgart lauschte, hätte fast glauben können, Lortzing habe das Werk speziell für die Uni Stuttgart komponiert – war doch die Handlung der Oper von einer Schiffswerft auf eine Baustelle verlegt worden, wo die Ingenieure das Sagen hatten. „Wir möchten Ihnen mit dieser Oper aus universitätseigener Produktion zeigen, dass wir nicht nur wissenschaftlich, sondern auch kulturell Hochwertiges bieten können“, so der Rektor schmunzelnd.

Die Stabsstelle Alumni, die Vereinigung von Freunden der Universität Stuttgart und der Förderverein des Akademischen Chors und Orchesters Facous haben sich zusammengetan, um mit diesem speziellen Opernabend ein Angebot an alle Personenkreise zu machen, die mit der Universität eng verbunden sind. Neben der Opernaufführung umfasste der Abend ein Rahmenprogramm mit Redebeiträgen und kulinarischen Spezialitäten. Die mit rund 350 Besuchern ausverkaufte Sonderaufführung sollte Alumni, also Ehemaligen der Universität Stuttgart, sowie Freunden, Förderern und Mitarbeitern Gelegenheit zum Austausch bieten. „Eine solche Veranstaltung ist sehr gut geeignet, um mehrere Generationen und Interessengruppen ehemaliger Studierender der Universität Stuttgart zusammenzubringen und den Austausch mit ihnen und zwischen ihnen zu fördern. Wir haben hiermit ein Veranstaltungsformat gefun-

den, das den strategischen Zielen unserer Alumni-Arbeit, wie etwa der Vernetzung von ehemaligen und derzeitigen Uni-Angehörigen, bestens entspricht“, erklärt Barbara Felgendreher, Leiterin der Stabsstelle Alumni der Universität Stuttgart.

Bevor die Akteure über ein Baugerüst zum ersten Akt auf die Bühne kletterten, gab die Dirigentin Veronika Stoertzenbach den Gästen eine kurzweilige Einführung in Lortzings „komische Oper“: Zar Peter der Große hat anonym auf einer Baustelle in Saardam als Zimmermannsgeselle angeheuert, um Fachkenntnisse für sein Land zu erwerben. Der russische Deserteur Peter Iwanow, der sich in Marie, die Nichte des Bürgermeisters, verliebt hat, arbeitet ebenfalls auf der Baustelle. Der Bürgermeister van Bett wird von einem englischen Gesandten bestochen, den russischen

Hochkarätige Verwicklungen: Oper „Zar und Zimmermann“ im Züblinhaus. (Foto: Eppler)

Zaren ausfindig zu machen, was dazu führt, dass van Bett schließlich den jungen Deserteur für den Zaren hält. Aufgrund dieser Verwechslung entstehen zahlreiche komische Situationen, die vom Akademischen Chor und den Solisten gekonnt dargestellt wurden.

Die Oper selbst startete mit einer stimmungsvollen Ouvertüre, bevor Zar Peter der Große, getarnt als Bauarbei-

„Wir können nicht nur wissenschaftlich, sondern auch kulturell Hochwertiges bieten“. Uni-Rektor Prof. Wolfram Ressel bei der Begrüßung der rund 350 Gäste. (Foto: Godel)

ter, die Bühne betrat, die passend zum Veranstaltungsort als Züblin-Baustelle dekoriert war. Kurz darauf kam sein Arbeitskollege, der russische Deserteur Peter Iwanow, hinzu. „Bin jetzt zwei Jahre bei Züblin. Gute Arbeit, guter Laden, gutes Geld. Will heiraten deutsche Frau – ist bisschen mager“, erklärte dieser. Für Lacher im Publikum sorgten auch die Eifersuchtsanfälle des Deserteurs, dem nicht so recht gefällt, dass Marie von einem französischen Gesandten umschwärmt wird. Die Mitglieder des Akademischen Chors und die Solisten nutzten die Weiträumigkeit des Züblin-Hauses und zeigten ihr Können auch mal mitten im Publikum.

Einer der Höhepunkte der Aufführung war die Chorprobe des Bürgermeisters van Bett mit dem Ortskirchenchor. Mit einer selbst verfassten Kantate will der Bürgermeister den vermeintlichen Zaren, den Deserteur Peter Iwanow, ehren. Die komödiantische Inszenierung der Wechselgesänge zwischen Chor und Bürgermeister und vor allem dessen Reaktionen lösten im Publikum Begeisterungsstürme aus. Patrick Zielke (Bass) schmetterte dem Kirchenchor in seiner Rolle als Bürgermeister schließlich lautstark entgegen: „Euer Singsang ist ein Graus!“ Das Publikum sah das gänzlich anders und umjubelte Chor und Orchester mit viel Applaus. *Johannes Baral/amg*

76. MITGLIEDERVERSAMMLUNG DER VEREINIGUNG VON FREUNDEN DER UNIVERSITÄT STUTTGART > > > > > > > > > > > >

Förderung von Uni-Projekten

„Es war mir eine große Freude, dieser Vereinigung zehn Jahre lang vorzustehen, aber jetzt möchte ich das Amt in jüngere Hände übergeben“, erklärte Dr. Claus Dieter Hoffmann anlässlich seines Abschiedes als Vorstandsvorsitzender der Vereinigung von Freunden der Universität Stuttgart e. V. bei der 76. Mitgliederversammlung Ende Juni 2010. Hoffmann führte bei der Veranstaltung durch alle Punkte der Tagesordnung, die unter anderem auch eine Vorstellung der Förderprojekte der Vereinigung sowie den alljährlichen „Bericht des Rektors zur Lage der Universität Stuttgart“ umfasste.

Die Freundesvereinigung will mit insgesamt 140.000 Euro der Mittel aus dem Jahr 2009 zahlreiche Projekte der Uni Stuttgart fördern. Zu den unterstützten Projekten zählt unter anderem eine Ferienakademie im Fachbereich „Physikalische Elektronik“ in Südtirol, an der 180 besonders begabte Studierende teilnehmen. Außerdem fördert die Vereinigung das Projekt „Kinderhaus Pfaffenwald“, eine Kindergruppe für Uni-Bedienstete und Studierende, die im Juli eröffnet worden ist, sowie das Projekt „Ex libris“ der Unibibliothek zugunsten des stets aktuellen Bestands an Büchern und digitalen Medien. „Es ist uns ein großes Anliegen, diese wichtigste Form des Lernens mittels Büchern zu fördern“, erklärte Claus Dieter Hoffmann. Er stellte den Mitgliedern der Vereinigung auch seinen Nachfolger Dr. Volkmar Denner vor, der wegen eines Auslandsaufenthalts nicht selbst vor Ort sein konnte. Denner, Jahrgang 1956, ist Geschäfts-

führer der Robert Bosch GmbH, hat an der Uni Stuttgart Physik studiert und in diesem Fach promoviert.

„Momentan befinden wir uns mitten im Wettbewerb für die Exzellenzinitiative II. Wir haben sechs Anträge in allen drei Förderlinien gestellt: Zwei Exzellenzcluster, drei Graduiertenschulen sowie ein Zukunftskonzept mit dem Namen 'Kooperativer Forschungscampus Stuttgart – Wissenschaft für die Menschen'. Selbstverständlich gehen auch die Erfolgsprojekte der ersten Phase – der Exzellenzcluster SimTech sowie die Graduiertenschule GSaME – wieder an den Start", erklärte Rektor Prof. Wolfram Ressel in seinem Bericht zur Lage der Universität Stuttgart. Teil der Bewerbung sei ein umfassendes Zukunftskonzept, das die Ausrichtung für die weitere Entwicklung der Universität bestimmen soll.

Ein weiteres Markenzeichen der Uni Stuttgart sollen laut Ressel künftig die berufsbegleitenden Master-Online-Studiengänge werden. „Derzeit gibt es bereits vier solcher Studiengänge, mit denen in vier bis acht Semestern Berufstätige einen Master-Studienabschluss erwerben können. Die Zahl der Online-Master-Studiengänge möchten wir noch deutlich erweitern", sagte Ressel. Zum Ende seines Berichtes dankte er Hoffmann für sein Engagement herzlich. In Würdigung seiner Verdienste um die Universität erhielt Hoffmann die Ehrenmedaille der Universität Stuttgart verliehen.

Ausgezeichnete Abschlüsse

Anschließend verlieh die Vereinigung Preise für drei Dissertationen und neun Abschlussarbeiten. Dr. Daniele Rosato von der Fakultät Bau- und Umweltingenieurwissenschaften, Dr. Steffen Waldherr von der Fakultät Konstruktions- Produktions- und Fahrzeugtechnik und Dr. Na Liu von der Fakultät Mathematik und Physik erhielten den mit 5.000 Euro dotierten Dissertationspreis. Für die Abschlussarbeiten verlieh die Freundesvereinigung Preise in Höhe von 1.000 Euro an Antonella Pasquale und Agnes Dransfeld, beide Fakultät Architektur und Stadtplanung, für ihre gemeinsame Arbeit. Dieser Preis ging auch an Florent Fontaine, Fakultät Bau- und Umweltingenieurwissenschaften, an Martin Butschies, Fakultät Chemie, an Sebastian Wille, Fakultät Informatik, Elektrotechnik und Informationstechnik, an Christof Lorenz, Fakultät Luft- und Raumfahrttechnik und Geodäsie,

Prof. Wolfram Ressel verabschiedet Dr. Claus Dieter Hoffmann als Vorstandsvorsitzender der Vereinigung von Freunden. Für seine Verdienste erhält Hoffmann die Ehrenmedaille der Universität. (Foto: Eppler)

an Tobias Haas, Fakultät Konstruktions- Produktions- und Fahrzeugtechnik, an Frederike Kissling, Fakultät Mathematik und Physik, an Sebastian Ostritsch, Philosophisch-Historische Fakultät und an Fabian Kröner, Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

Zum Abschluss der Mitgliederversammlung hielt Prof. Harald Giessen vom 4. Physikalischen Institut der Uni Stuttgart einen Festvortrag zum Thema „Tarnkappen – Science Fiction oder wissenschaftliche Realität?". Ausgehend von Tarnmechanismen, die in der Natur zu finden sind, stellte er den Mitgliedern seine Forschungen zu so genannten Metamaterialien vor. *Johannes Baral*

AUSZEICHNUNGEN IM RAHMEN DER JAHRESFEIER > > >

durch sein Zutun zustande gekommen, so das Automotive Simulation Center Stuttgart (ASCS) sowie die Zusammenarbeit im Rahmen des Exzellenzclusters Simulation Technology (SimTech), der Gesellschaft für Höchstleistungsrechnen in Wissenschaft und Wirtschaft (hww) oder am FKFS, dessen Windkanal Porsche für Versuche im Rahmen des RS Spyder-Projekts nutzte.

Michael Macht

Michael Macht kam nach dem Maschinenbaustudium an der Uni Stuttgart und einer Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fraunhofer IAO 1990 zu Porsche, zunächst als Fachreferent für Motorenplanung, später wurde er Leiter der Abteilung Arbeitsorganisation. Mit verschiedenen Verbesserungsansätzen gelang es ihm, die Grundlagen für die erfolgreiche Erweiterung der Modellpalette, die dazu erforderliche Wettbewerbsfähigkeit sowie die Porsche-Wachstumsstrategie zu schaffen. Als Mitglied des Vorstandes Produktion und Logistik konnte Macht die Früchte seiner Verbesserungsprozesse ernten. So flossen die gewonnenen Ergebnisse der Umstrukturierung in die aktuelle Neuplanung des Werks Leipzig ein. In zahlreichen Vorträgen überzeugte Macht die Fachwelt von den Vorteilen der Umstrukturierung. Dabei wies er sich als Verfechter eines konsequenten Qualitätsdenkens am Standort Deutschland aus und zeigte neue Wege im Automobilbau sowie bei der Einbindung der Zulieferer auf. Auch den Gedanken der „Lean Production“ ist eng mit seinem Namen verbunden.

Prof. Haybatolah Khakzar, geboren 1930 in Isfahan/Iran, engagiert sich seit nahezu 30 Jahren als Lehrbeauftragter der Universität Stuttgart mit Vorlesungen zum Entwurf und Simulation von Halbleiterschaltungen. Zudem war er von 1979 bis 1981 als Gastprofessor am damaligen Institut für Elektrische Nachrichtentechnik tätig. Durch sein unermüdliches Wirken weit über die Ruhestandsgrenze hinaus erwarb er sich große Verdienste für die Universität Stuttgart und weckte mit seinen praktisch ausgerichteten Vorlesungen immer das Interesse der Studierenden. Khakzar hat sich zudem um internationale Verbindungen, insbesondere mit dem Iran, verdient gemacht. Er engagierte sich dafür, die Ausbildung der Studierenden internationalen Anforderungen anzupassen und förderte den Austausch mit Universitäten weltweit. *amg*

Haybatolah Khakzar (Fotos: Privat)

) Über die Jahresfeier berichtet der* **uni*kurier in der nächsten Ausgabe.*

KURZ BERICHTET > > >

NEUE KINDERTAGESSTÄTTE AUF DEM VAIHINGER CAMPUS

Maßgeschneiderter Bau für die Jüngsten

Die ersten jungen Bewohner fühlen sich im neuen Kinderhaus Pfaffenwald schon seit Anfang Juni pudelwohl. Sie haben Spaß an der Spielelandschaft mit Rutsche, erkunden mit kleinen Händchen die großen Fensterflächen, die für viel Licht in den Gruppenräumen sorgen, und sind auf fixen Beinchen unterwegs, wenn es nach draußen ins Grüne geht. Am 8. Juli wurde die vom Studentenwerk Stuttgart betriebene Einrichtung an der Universitätsstraße 18 offiziell eingeweiht.

„Kinder sind unsere Zukunft, wir sollten dankbar sein, dass sie in unserer Mitte sind, in der Mitte der Universität Stuttgart", sagte Uni-Kanzlerin Dr. Bettina Buhlmann in ihrem

Fröhliche Feier vor dem neuen Kinderhaus Pfaffenwald. Am Rednerpult die Leiterin des Uni-Bauamts, Sybille Müller. (Foto: Eppler)

Grußwort. Wo bis vor einem Jahr noch zehn Kinder in einer 30 Jahre alten Bauleitungsbaracke betreut wurden, ist nach längerer Planung und in einer Bauzeit von knapp einem halben Jahr ein eingeschossiges Gebäude in Systembauweise errichtet worden. Die Bauweise ist maßgeschneidert für die jungen Bewohner, mit tiefen Fenstern, fest eingebauter Spielelandschaft, Fußbodenheizung, wärmegedämmten Böden, Schlafraum und kindgerechten Sanitäreinrichtungen.

Extra Kinder-Gruppe für Beschäftige an der Uni

Die Planung der Gruppen spiegelt den zunehmenden Wunsch junger Familien, Beruf und Kind schon in den ersten Jahren unter einen Hut zu bringen. Auf rund 235 Quadratmetern Nutzfläche können nun zwei Gruppen mit je zehn Kindern im Alter zwischen sechs Monaten und drei Jahren den ganzen Tag über betreut werden. Eine Gruppe ist für Kinder von Studierenden. Die zweite Gruppe wurde eingerichtet, um Kinder von wissenschaftlichen Beschäftigten aufzunehmen. „Wir freuen uns, dass wir mit dem Neubau eine attraktive Betreuungseinrichtung anbieten können und hoffen damit, unseren Studierenden und Beschäftigten den familiären Alltag zu erleichtern. Denn nur wer weiß, dass seine Kinder gut betreut werden, hat den Kopf frei für Studium beziehungsweise Beruf", so die Kanzlerin, die einst selbst Promotion und Kind unter einen Hut bringen musste. Das Kinderhaus sei ein weiterer wichtiger Baustein im Gleichstellungskonzept der Universität.

Mit dem Kinderhaus, dem der Konzeptentwurf des Büros Roth Architekten BDA, Stuttgart, zugrunde liegt, sei „eine optimale Umgebung für ganz Junge auf dem Campus" entstanden, befand Sybille Müller, die Leiterin des Unibauamtes. Die Baukosten für beide Bauabschnitte des Kinderhauses betrugen 830.000 Euro. Bei der Finanzierung beteiligten sich das Studentenwerk Stuttgart mit 290.000, die Universität mit 90.000, die Vereinigung von Freunden der Uni Stuttgart mit 40.000, die Vertretung des Wohnheimvereins mit 100.000 und die Robert-Breuning-Stiftung mit 70.000 Euro. Zudem steuerte der der Bund Fördermittel in Höhe von 240.000 Euro bei. Gelder für die Erstausstattung (10.000 Euro) und für Personal- und Sachmittel (rund 40.000 Euro pro Jahr über fünf Jahre) stellte das Wissenschaftsministerium zur Verfügung. *Julia Alber*

ABENDVERANSTALTUNG DER UNI BEI DEN FRAUENWIRTSCHAFTSTAGEN

Seltene Spezies „Chefin" – selbstverschuldet?

Die Führungsetagen deutscher Unternehmen sind mit einem Frauenanteil von unter drei Prozent noch immer fest in Männerhänden: Und das, obwohl immer mehr Frauen hochqualifiziert sind. Doch können Frauen führen, will die Gesellschaft es, und vor allem - wollen Frauen überhaupt an die Unternehmensspitze? Antworten darauf gab es bei der Veranstaltung „TOP-Frauen in Wirtschaft und Medien. Strategien und Erfahrungen erfolgreicher Frauen in Führungspositionen" am 21. Oktober im Rahmen der Stuttgarter Frauenwirtschaftstage. Hierzu hat die Gleichstellungsbeauftragte der Universität sechs erfolgreiche Frauen zu einem Podiumsgespräch in das Porsche Museum eingeladen.

Die Veranstaltung wurde vom Gleichstellungsreferat mit dem Ziel organisiert, dem hochqualifizierten weiblichen Nachwuchs aus der Universität Perspektiven zu eröffnen und sich durch Gespräche mit Top-Führungsfrauen Anregungen für die eigene Karriere zu holen. Etwa 280 Frauen und vereinzelte Männer folgten der regen Diskussion. „Wir können es uns nicht mehr leisten, auf Frauen zu verzichten, wenn wir auch künftig wettbewerbsfähig sein wollen", betonte Thomas Edig für die Porsche AG. Schon heute werden Ingenieure und Techniker händeringend gesucht. Die Situation wird sich mit der demografischen Entwicklung noch verschärfen, denn jeder siebte Ingenieur oder Physiker ist heute über 55 Jahre alt. Wenn also Frauen Führungs-

positionen übernehmen sollen, dann muss etwas dafür getan werden, forderte Sonja Bischoff in einem Eröffnungsvortrag. Die Professorin an der Universität Hamburg führt seit 1986 regelmäßig Studien über Männer und Frauen in Führungspositionen in Deutschland durch, die fünfte erschien im September 2010.

TOP-Frauen im Gespräch (v.l.) : Martina Koederitz (IBM Deutschland), Gabriele Muz (Daimler), Karina Metzdorf (Robert Bosch), Dr. Renate Hauser (Moderation), Dr. Annette Arnold (Arnold Verladesysteme), Diana Baumhauer (Verlagsgruppe Georg von Holzbrinck), Uschi Strautmann (SWR). (Foto: Eppler)

Frauen seien genauso qualifiziert für den Chefposten wie Männer, sie müssten nur die Fächer studieren, die besonders gefragt sind: Wirtschafts-, Natur- oder Ingenieurwissenschaften. Und genau da sind sie unterrepräsentiert. Die entscheidende Voraussetzung für mehr Frauen auf dem Chefsessel allerdings ist, dass Frau es auch will. Doch nach wie vor wollen mehr Männer als Frauen die Hierarchieleiter hinaufklettern – eine „self fulfilling prophecy“, so Bischoff. Mit höherem Einkommen nimmt der Anteil aufstiegswilliger Frauen aber zu. Bischoffs Resümee: „Man sollte Frauen anständige Gehälter zahlen, dann werden sie dableiben und auch aufsteigen wollen.“

In den nächsten zehn Jahren werden mehr Frauen in Führungspositionen zu finden sein, waren die sechs Podiumsfrauen überzeugt, darunter die Geschäftsführerin Vertrieb von IBM Deutschland, Martina Koederitz. Vorbilder, wie sie drei der Frauen in der eigenen Familie vorfanden, sind dafür ein guter Anreiz, meinte auch Gabriele Muz, Direktorin bei der Daimler AG und Mutter von drei Kindern. Welchen Vorurteilen sich berufstätige Mütter ausgesetzt sehen, erzählte die Jungunternehmerin Dr. Annette Arnold. Auch Quotenfrauen können als Vorbilder dienen, meinte Karina Metzdorf von der Robert Bosch GmbH. Uschi Strautmann vom SWR dagegen fand, dieser Begriff sei zu negativ besetzt.

Die beiden Jüngsten in der Runde profitierten auf dem Weg nach oben von dem Mentoring-Programm der Uni für Frauen in Wissenschaft und Forschung beziehungsweise dem bundesweiten „Femtec.Network“ mit seinem Careerbuilding-Programm für den weiblichen Führungsnachwuchs aus den Ingenieur- und Naturwissenschaften, in dem die Universität Stuttgart seit fünf Jahren Mitglied ist. „Dadurch habe ich erst erfahren, welche Wege mir offen stehen“, ist Metzdorf dankbar. Der Appell der Führungsfrauen an ihre Geschlechtsgenossinnen lautete, mutiger zu sein und sich auch mal zu überschätzen. „Erst wenn Frauen in Führungspositionen es sich leisten können, so schlecht sein zu können wie Männer, dann sind wir gleichberechtigt“, prognostizierte Diana Baumhauer, Personalleiterin der Holtzbrinck Holding, augenzwinkernd.

Helmine Braitmaier

KONTAKT

Dr. Barbara Unteutsch
Leiterin Gleichstellungsreferat
Tel. 0711/685-82156
e-mail: unteutsch@verwaltung.uni-stuttgart.de

DAS SÖLLERHAUS: DEPENDANCE DER UNIVERSITÄT STUTTGART INMITTEN DER ALLGÄUER ALPEN > > > > > > > > > > > >

Arbeit und Urlaub in 1.320 Meter Höhe

Morgens um Sieben erwacht das idyllisch gelegene Söllerhaus der Universität Stuttgart zum Leben. Ausgeschlafenes Kinderlachen erklingt. Die kleinen Gäste begrüßen fröhlich einen neuen Tag. Für manch einen Erwachsenen indes war die Nacht eher kurz, hat ihn doch das gesellige Treiben in der Kellerbar „Aachener Stube“ von ausgiebigerer Nachtruhe abgehalten. Spätestens beim Frühstück aber, wenn der Blick durch die großzügig gehaltenen Fensterfronten auf das pittoreske Panorama der Allgäuer Alpen mit Widderstein und Hohem Ifen fällt, ist die Welt auch für den ausdauerndsten Nachtschwärmer wieder in Ordnung, und sein Tatendrang erwacht.

Die 1956 von der RWTH Aachen in der österreichischen Enklave Kleinwalsertal erbaute Söllerhütte ging im Jahre 1983 in den Besitz des Vereins Söller-Hütte mit Sitz in Stuttgart über, nachdem Aachen sein Sportinstitut aufgelöst und keinen Bedarf mehr an einer Skihütte hatte. Seit dieser Zeit unterstützt die Vereinigung von Freunden der Universität Stuttgart das Haus durch großzügige finanzielle Zuwendungen. Anfang 1984, nach dem Umbau unter der Regie des Stuttgarter Architekten Prof. Arno Lederer, übernahmen Conny und Bernd Reisser die Pacht und bewirtschafteten das Gästehaus, das nun „weit entfernt vom Aussehen einer Hütte“ war, fortan unter dem Namen „Söllerhaus“, wie sich die studierte Tourismus-Betriebswirtschaftlerin Conny Reisser erinnert. Aus zwei nach Geschlechtern getrennten 8er- und 16er-Schlafsälen – der Legende zufolge diente ein großer Schrank der „Überbrückung“ – entstanden 20 Ein- bis Dreibettzimmer mit insgesamt 43 Betten.

Bis heute kümmern sich die Eltern zweier erwachsener Kinder um das Wohl ihrer Gäste. Die reisen vornehmlich ins

Tagungsstätte und Urlaubsdomizil: Das Söllerhaus im Kleinwalsertal.

Kleinwalsertal, um eine Tagung oder ein Seminar zu besuchen, veranstaltet von Instituten der verschiedensten Fachrichtungen im 100 Quadratmeter großen, 50 Teilnehmer fassenden und mit allen technischen Finessen ausgestatteten Seminarraum, der sich überdies in zwei Räume aufteilen lässt. „Bei uns werden auch universitätsübergreifende Tagungen durchgeführt“, so Conny Reisser. Und weil sich auch die Wissenschaft dem Sog der Globalisierung nicht entziehen kann, sind Angehörige von Universitäten nicht nur aus Österreich, Rumänien und den USA willkommene Gäste im Söllerhaus. „Oft erinnern sich auch ehemalige Stuttgarter Studenten, die nun im Ausland eine Professur inne haben, an unser Haus“, freut sich Reisser über die Treue ihrer Gäste.

Nicht nur für Uni-Angehörige

Zwar stellen die Seminar- und Tagungsbesucher mit rund 80 Prozent den Löwenanteil an der Gesamtgästezahl und das Haus steht zu Semesterzeiten primär diesen zur Verfügung. In den Ferien reisen jedoch auch viele Familien von Universitätsabsolventen und -angehörigen ins Kleinwalsertaler Schöntal, um eine Auszeit vom Alltag zu nehmen. „Das Haus steht ausdrücklich nicht nur Hochschulinstituten zur Verfügung, sondern der erholungssuchenden Allgemeinheit“, streicht Reisser die Tatsache heraus, dass das oberhalb von Hirschegg gelegene Söllerhaus auch von Privat zu buchen ist. Gemeinsam mit Ehemann Bernd setzt Reisser alles daran, den Bedürfnissen ihrer Gäste Rechnung zu tragen – auch den Allergikern, Vegetariern und Veganern unter ihnen. Morgens und abends auf den Tisch kommen grundsätzlich liebevoll zubereitete Speisen aus frischen Produkten von Feld und Garten und aus heimischen Ställen.

Freizeitaktivitäten für Jung und Alt

Derart gestärkt, sind die großen und kleinen Gäste des Söllerhauses bereit für die vielen, vielen Freizeitaktivitäten in der näheren Umgebung. An den Ausgangspunkt transportiert sie sommers wie winters ein kostenloser Gästebus. Im Sommer rufen die Gipfel und Täler der Allgäuer Alpen die Wanderer, Bergsteiger und Kletterer, und die Freunde des Canyoning lockt der teils tief eingeschnittene Schwarzwasserbach. Mountainbiker steigen direkt am Söllerhaus ein in

Wo geht es heute hin? Frühstücksraum im Söllerhaus. (Fotos: Dettling)

die Walsertaler Bike-Runde. Die Alpinskiläufer und Snowboarder unter den Söllerhaus-Wintergästen wohnen inmitten des Familienskigebietes Heuberg-Parsenn. Die Rodler nutzen am Spätnachmittag gerne die inzwischen verlassenen Pisten, und die Anhänger des Ski nordisch gleiten auf Schwend-, Eck-, Steinbockloipe und Co. durch das Wintermärchen Kleinwalsertal. *Sabine Dettling*

KONTAKT

Bernd und Cornelia Reisser
Söllerhaus/Kleinwalsertal
Tel. 0043/5517-5354
info@soellerhaus.de
> > > www.soellerhaus.de

AKADEMISCHER ALPEN CLUB STUTTGART > > >

Mitglieder des AACS bei der Gipfelbesteigung des Piz Roseg (Bernina, Schweiz) im August 1984. (Foto: Helmut Seitz)

in den Taurus, die Anden und den Himalaya reichen die Tourenziele, atemberaubende Kletterpartien stehen dabei ebenso auf dem Programm wie gemütliche Almwanderungen und Hüttenabende. Aber auch die Gefahren werden nicht ausgeblendet: Immer wieder zwingen Wetterstürze oder Lawinen die Bergfexe zur Änderung ihrer Pläne, Unfälle, auch tödliche, waren zu beklagen.

Die acht Gründerväter um Max Fischer, Egon Hoffmann und Adolf Strobel freilich hatten sich zunächst vorrangig dem Skisport verschrieben – und das auf höchstem Niveau: Nur Läufer, die bei Rennen auf Preise zurückblicken konnten, fanden Aufnahme, und „Studiker“ sollten es sowieso sein. Trotz der strengen Kriterien war die Mitgliederzahl schon ein Jahr später auf 29 angewachsen. Schnell ging es dem Club nicht nur um den reinen Skisport, sondern um die Verbindung zum Alpinismus: Neben Skikursen wurden auch Touren in den Alpen und in Stuttgart „Trockenskikurse“ angeboten, später kamen Wandern, Klettern und andere Aktivitäten in den Bergen hinzu. Doch erst 1973 erfolgte die Umbenennung in „Akademischer Alpen Club Stuttgart“. Mit dem neuen Namen sollten gezielt auch die Kletterer angesprochen werden – ein Tribut an den Nachwuchsmangel, unter dem die Vereinigung schon damals litt.

Diese Sorgen sind bis heute geblieben, auch wenn das Jubiläum mit 66 Mitgliedern gefeiert werden kann. Vor allem bergbegeisterte Studierende sind dem Club und Vorstand Hannes Eckardt sehr willkommen. Sicher kann der Jubiläumsband, den die Mitglieder am 11. August an Uni-Rektor Prof. Wolfram Ressel übergaben, auch junge Menschen inspirieren. Ob der Rektor, einst selbst ein passionierter Bergfex, schon einen Aufnahmeantrag gestellt hat, ist nicht bekannt. *amg*

KONTAKT

Dr. Arthur Grupp
2. Physikalisches Institut
Tel. 0711/685-65222
e-mail: a.grupp@physik.uni-stuttgart.de

**) 100 Jahre AACS – ASCS. Herausgegeben im Selbstverlag des AACS, Schriftleitung Helmut Seitz, Stuttgart 2010. Bezug über Dr. Arthur Grupp, Preis: 40 Euro, Studierende 20 Euro.*

151 VERBLÜFFENDE GESCHICHTEN > > >